

**Tabelle zur Auswertung der Versuchsergebnisse**  
(A = Angestellte, Ch = Chef)

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
1. Die Art der Begrüßung . . . . .	—	—	ge- winnend	—	—	ge- winnend	—	—	—	—
2. Der Empfang (Chef oder Angestellte)	A	A	Ch	Ch	Ch	Ch	A	A	Ch	Ch
3. Ob ein Stuhl angeboten . . . . .	ja	ja	nein	ja	ja	—	nein	ja	ja	nein
4. Ob man mich in eine Unterhaltung zieht	—	ich	er	—	—	—	—	—	—	—
5. Dauer der Reparatur (Minuten) . . . .	wieder- kommen	10	5	5	10	—	10	15	5	5
6. Art der Reparatur . . . . .	gut	—	gut	gut	gut	—	gut	gut	gut	gut
7. Ob man mich zur Tür begleitet . . . .	nein	nein	nein	ja	nein	nein	nein	nein	nein	nein
	2	4	2	2+	2	3-	3-	3-	3	3

auf einen (Nr. 6), keiner der Inhaber oder Angestellten ein freundliches Gesicht aufgesetzt hatte. Es waren — man kann das ruhig sagen — sogenannte Beamten Gesichter. Das verbindliche Gesicht des Geschäftsmannes fehlte — das aber hatte Nr. 6, der wohl mehr Kaufmann als Fachmann war. Es sah so aus, als drückte überall die graue Sorge. Oder war es wiederum nur das einfache Glas für wenige Groschen bis zu einer Mark herauf? Ich bin nicht befriedigt von dem Experiment, weil es mir anscheinend nicht voll gelungen ist — aber daran bin wohl nicht ich schuld. Im übrigen schien auch

meine Uhr mit der fortgesetzten Malträtion nicht zufrieden zu sein, denn seit der letzten Behandlung von Nr. 10 streikt sie, wie ich zu Hause feststellen mußte, wodurch ich gezwungen bin, sie innen behandeln zu lassen; dann gehe ich zu Nr. 11.

\*

Hier ist einmal eine praktische Probe auf die Verkaufskunst in Uhrengeschäften gemacht worden. Das Ergebnis dieser Probe zeigt uns, daß mit den Kursen über Verkaufskunst — für Chef und Angestellte — aber doch noch nicht Schluß gemacht werden darf! Die Schriftleitung.

## Die Lehre an der Deutschen Uhrmacherschule

(Fortsetzung zu Seite 629)

### Die Steinfassungen

Bevor unser angehender Uhrmacher an die eigentliche Taschenuhrmacherei herangeht, soll er als letzte Vorarbeit an seiner im ersten Lehrjahre angefertigten Steinfäßplatte

#### das Steinfassen

von Hand, also ohne Support, üben. Die dazu nötigen Werkzeuge, Verdrücker und Steinfäßstichel (Aufdeckstichel), hat er bereits im ersten Jahre seiner Lehre hergestellt; des weiteren gebraucht er noch drei Handstichel

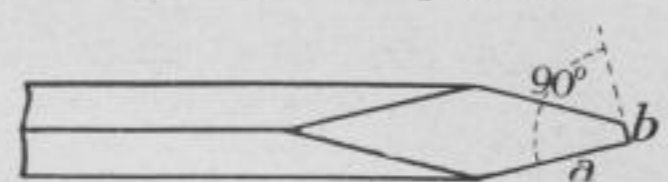


Abb. 12. Stichel mit Spitzenabschrägung

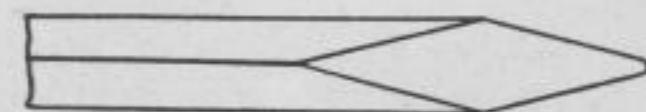


Abb. 13. Stichel mit Spitzenabrundung



Abb. 14. Spitzer Stichel

von etwa 2,5 mm Stärke. Diese werden schlank und gut flach angeschliffen. Der erste davon bekommt wieder, wie wir es beim Zapfendreihen gesehen haben, an der Spitze eine kleine Schneide nach der Abbildung 12 und dient zum Drehen des Lagers. Die Schneiden a und b sollen in diesem Falle

einen rechten Winkel bilden. Am zweiten Stichel (Abb. 13) wird die Spitze, der Form des Verdrückers entsprechend, halbkugelig abgerundet. Mit diesem Stichel wird der Stich hergestellt und mit dem dritten (Abb. 14) das Loch auf die richtige Größe aufgedreht. Alle drei Stichel müssen auf einem Mississippistein mit Öl haarscharf geschliffen sein und sind dann auf einem Polierleder (sämisch gegerbtes, starkes Rindleder) mit Diamantpulver zu polieren. Mit einem so vorbereiteten Stichel werden wir auch sauber glatt drehen können.

Jetzt muß der Lehrling seine Steinfäßplatte auf eine mittelgroße Lackscheibe seines Drehstuhls auflacken und nach einem beliebigen Loch zentrieren. Dieses Zentrieren

will erst geübt sein. Auch diese Arbeit, also das Auflacken und Rundsetzen, wird der Lehrer seinem Lehrling erst einmal vormachen, kommt es doch gerade beim Steinfassen darauf an, das Loch im Steine genau an die Stelle zu bringen, an die es nach der Berechnung hingehört. (Man denke an das Fassen eines Ankerlochsteines in der später anzufertigenden Taschenuhr.) Dem Lehrling wird gezeigt, daß das Putzholz (Zentrierholz) während des Zentrierens nur die Lochkante berühren darf. Beim fortschreitenden Abkühlen ist darauf zu achten, daß die Spindel nicht zu schnell gedreht wird, da dann die Fliehkraft die Platte nach außen schleudern würde; sie darf aber auch nicht zu langsam gedreht werden oder gar nicht, weil dann die Platte, der Schwerkraft folgend, nach unten sinkt und das Rundlaufen vereitelt. Es ist eben auch bei diesem anscheinend so nebensächlichen Vorgange mit Gefühl zu arbeiten. Nachdem nun unsere Platte genau zentriert ist, muß der Lehrling für einen beliebigen Lochstein (wir benutzen für diesen Zweck billige Schweizer Steine) das Lager drehen. Er steckt den Stein auf ein schlankgespitztes Putzholz, damit er nicht so leicht verlorengehen kann und auch das Einpassen erleichtert wird, dreht mit dem nach der Abbildung 12 geschliffenen Stichel eine Senkung, wie sie die Abbildung 15 erkennen läßt, so groß, daß der Stein mit ganz geringer Luft hineinpaßt, und so tief, daß er etwa zwei Zehntelmillimeter gegen die Platte zurückliegt. Diese Arbeit wird dem Lehrling nicht schwerfallen. Zum besseren Verständnis erklärt man ihm, daß diese Senkung genau so aussehen soll, als wäre sie mit dem Stiftsenker gesenkt. Außerdem wird ihm an Hand von Modellen und Skizzen die Arbeit klargemacht. Der Stein darf sich keinesfalls in der Senkung klemmen, weil er sich sonst beim Verdrücken in den meisten Fällen schiefliegt und auch leicht springt, manchmal sogar geraume Zeit nach dem Fassen. Das ursprünglich zentrierte Loch a (Abb. 15) wird so groß gedreht, wie es die punktierten Linien andeuten. Es soll möglichst groß sein, damit das Öl nicht vom Messing abgezogen wird, sondern am Zapfenansatz bleibt. Außerdem hat ein mög-